

Mit Poulantzas arbeiten



**... um aktuelle Macht- und
Herrschaftsverhältnisse
zu verstehen**

**Herausgegeben von
Tobias Boos
Hanna Lichtenberger
Armin Puller**

VSA:

Tobias Boos/Hanna Lichtenberger/Armin Puller (Hrsg.)
Mit Poulantzas arbeiten

Tobias Boos / Hanna Lichtenberger / Armin Puller (Hrsg.)

Mit Poulantzas arbeiten

... um aktuelle Macht- und Herrschaftsverhältnisse
zu verstehen

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de



Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Unterstützung der Studienvertretung Politikwissenschaft und der Hochschüler_innenschaft an der Universität Wien.

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Tobias Boos/Hanna Lichtenberger/Armin Puller Mit Poulantzas arbeiten | 7 |
| Nicos Poulantzas' Werk und seine Rezeption in der aktuellen sozialwissenschaftlichen Forschung | |
| Roland Atzmüller Staatstransformation und Arbeitsteilung | 28 |
| Eine Rekonstruktion der Begründung des Staates bei Nicos Poulantzas | |
| Alex Demirović Kapitalistischer Staat, Hegemonie und demokratische Transformation zum Sozialismus | 51 |
| Bob Jessop Poulantzas über den Imperialismus | 77 |
| Hans Pühretmayer Zur materialistischen Wissenschaftstheorie in Nicos Poulantzas' Gesellschafts- und Staatstheorie | 104 |
| Armin Puller Struktur und Strategie in der Reproduktionsproblematik von Poulantzas | 127 |
| Alexander Gallas Etappen im Klassenkampf | 152 |
| Umriss einer Analyse des Thatcherismus aus neopoulantzasianischer Perspektive | |
| Lukas Oberndorfer Demokratie in der Krise | 178 |
| Der Autoritäre Wettbewerbsetatismus und das linke Regierungsprojekt in Griechenland | |

| | |
|---|-----|
| Stefan Pimmer | |
| Relative Autonomie in Zentrum und Peripherie | 207 |
| Staatstheoretische Überlegungen im Anschluss an Nicos Poulantzas, René Zavaleta und Luis Tapia | |
| | |
| Alke Jenss | |
| Weite Reise für Poulantzas | 232 |
| Analyse von Staatlichkeit und Gewaltverhältnissen im lateinamerikanischen Kontext | |
| | |
| Die Autorinnen und Autoren | 255 |

Tobias Boos/Hanna Lichtenberger/Armin Puller

Mit Poulantzas arbeiten

Nicos Poulantzas' Werk und seine Rezeption in der aktuellen sozialwissenschaftlichen Forschung

Die staats-, politik-, krisen- und klassentheoretischen Arbeiten von Nicos Poulantzas inspirieren auch fast 40 Jahre nach Erscheinen seines letzten großen Werks *L'État, le pouvoir, le socialisme* die Weiterentwicklung kritischer Gesellschaftstheorie und -analyse.¹ Die Aktualität seiner Arbeiten wird nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Wirtschafts-, Euro- und Staatsschuldenkrise seit 2008 und der Krise ihrer Bearbeitung, dem Aufstieg der extremen Rechten, den Krisen politischer Repräsentation, aber auch dem Scheitern des linken Regierungsprojektes in Griechenland und der autoritären Verschärfung neoliberaler Politiken im Zusammenhang mit dem Krisenmanagement in Europa deutlich. Zahlreiche Forschungsprojekte und Arbeiten der letzten Jahre greifen auf seine theoretischen Werke zurück, um diese Entwicklungen verstehen und erklären zu können.²

Nicos Poulantzas thematisierte in einer präzisen Weise wie kaum ein anderer die Veränderungen des fordistischen Nachkriegskapitalismus und entwickelte die staatstheoretische Debatte in mehrfacher Weise weiter. Die von ihm systematisierten sowie die posthum aufgeworfenen Fragen, die von der staatstheoretischen Debatte zu beantworten wären (Poulantzas 2008/1980), zeigen nicht nur außergewöhnlichen Umfang und bislang unerreichte theoretische Tiefe auf, sondern verdeutlichen, dass Poulantzas Staatstheorie nicht zuletzt als politische Konjunkturanalyse verstand. Ihr Gegenstand ist die konkrete Analyse der jeweils besonderen gesellschaftlichen Situation hinsicht-

¹ Wir danken dem VSA: Verlag, insbesondere Gerd Siebecke und Marion Fisch, für die gute und geduldige Betreuung des vorliegenden Bandes. Darüber hinaus danken wir Ulrich Brand für die Unterstützung am Beginn des Planungsprozesses und Roman Birke, Julia Stranzl sowie Natascha Strobl für die schnelle Hilfe beim letzten Korrekturlesen.

² Vgl. dazu exemplarisch: Atzmüller 2014; Bruff 2012, 2016; Buckel 2013; Demirović/Adolphs/Karakayali 2010; Duma/Konecny/Lichtenberger 2011; Durand/Keucheyan 2016; Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« 2014; Gallas 2015; Guth 2013; Hartmann 2011; Holgersen 2015; Jonas 2011; Keil 2015; Leubolt 2015; Martin/Wissel 2015; Milios/Economakis 2011; Oberndorfer 2012; Ougaard 2016; Sotiris 2014; Raza 2016; Sandbeck/Schneider 2014; Wissel 2015; Wissen 2011.

lich der Entwicklung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen und damit auch der Benennung von Möglichkeiten für gesellschaftliche Transformation. Insofern die von Poulantzas untersuchte Konjunktur bereits von Krisenerscheinungen der fordistischen Entwicklungsweise geprägt war, die bis heute fortwirken, beinhaltet sein Spätwerk eine frühe Analyse postfordistischer Verhältnisse, die auch heute noch Aktualitätswert beanspruchen kann. Die darin identifizierten Tendenzen wurden von Poulantzas als Auftauchen einer neuen Staatsform gedeutet, die mit Veränderungen der gesellschaftlichen und der internationalen Arbeitsteilung, der Konfigurationen des Politischen und des Ökonomischen, der hegemonialen Beziehungen und damit der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse zusammenhängen. Diese besondere politikwissenschaftliche Reflexionstiefe, die Entwicklungen als Ergebnis einer vielschichtigen komplexen Konjunktur begreift, macht Poulantzas bis heute als theoretischen Klassiker attraktiv. Er praktizierte dabei eine theoretische Herangehensweise, die einem undogmatischen »kreativen Marxismus« (Poulantzas 2008/1979: 386) der offenen Thematisierung theoretischer und strategischer Probleme marxistischer Theoriebildung verpflichtet war. Diese Verpflichtung plädierte im Theoretischen für eine Öffnung bzw. Verbindung mit integrierbaren Elementen von Theorien des gleichen Gegenstandsbereichs und im Politischen für Öffnungen in Richtung feministischer, ökologischer und antirassistischer Fragestellungen sowie Allianzen mit den damit verbundenen sozialen Kräften und Bewegungen.

Nachdem die staatstheoretische Debatte der 1920er Jahre nicht zuletzt durch die geschichtliche Entwicklung in den 1930er Jahren nicht weitergeführt werden konnte, kam es in den späten 1960er Jahren erneut zu einer starken Bedeutungszunahme staatstheoretischer Diskussionen. Die neue Konjunktur von Klassen- und sozialen Kämpfen, das Erstarken der Linken in den 1960er Jahren und das Aufkommen erster Krisenerscheinungen des Nachkriegskapitalismus führten dazu, dass das Interesse an der kritischen Auseinandersetzung mit Staat und Politik anstieg. In der Geschichte der staatstheoretischen Debatte kommt Poulantzas dabei eine gewichtige Rolle zu, die nicht erst mit seinem zuletzt veröffentlichten Werk, der *Staatstheorie* von 1978, welche die vielzitierte Definition des Staates als »materieller Verdichtung eines Kräfteverhältnisses« enthält, zusammenhängt. Vier wesentliche Interventionen von ihm seien kurz genannt:

(1) Poulantzas' erstes Werk *Politische Macht und gesellschaftliche Klassen* (PMGK) wurde im Mai 1968 in Frankreich veröffentlicht und innerhalb der sozialen Bewegungen stark diskutiert. PMGK stellt nicht nur seinen ersten umfassenden Versuch einer systematischen Theorie des kapitalistischen Staates dar, sondern formulierte bereits Grundüberlegungen zur relativen

Autonomie des Staates und entwickelte Poulantzas' Beobachtung weiter, dass der kapitalistische Staat im Stande sei, auch gegen die Interessen einzelner KapitalistInnen zu agieren, um die allgemeinen Interessen des Kapitals zu organisieren. Daher sei er weder als Instrument einer Klasse noch als eigenständiges Subjekt zu denken. Darüber hinaus positionierte sich Poulantzas in kreativer Weise zwischen den international beachteten Arbeiten des Kreises um Louis Althusser und den Schriften Antonio Gramscis, die er zugleich für deren »Historizismus« kritisierte.

(2) AkteurInnen der Bewegungen gegen Kolonialismus und Rassismus diskutierten in den 1960er und 1970er Jahren auch die Frage, ob eine Wiederkehr des Faschismus zu erwarten sei. In *Faschismus und Diktatur* untersuchte Poulantzas den Klassencharakter der faschistischen Bewegungen und des Faschismus an der Macht in Italien sowie des Nationalsozialismus in Deutschland. Poulantzas kritisiert darin nicht nur das Krisenverständnis der Kommunistischen Parteien in den 1920er und 1930er Jahren, sondern auch ihre Strategie im Kampf gegen den aufkeimenden Faschismus, die impulsgebend für die damals aktiven antifaschistischen Bewegungen war. Er gelangte dabei zu einer Typologisierung der verschiedenen Formen von Ausnahmestaaten (Faschismus, Bonapartismus und Militärdiktaturen), die nicht nur zum Verständnis der Struktur und Widersprüche faschistischer Staaten, sondern auch der Unterschiede zur politischen Konjunktur der 1970er Jahre und der westlichen, liberaldemokratischen »Normalstaaten« beigetragen hat.

(3) Vor dem Hintergrund der Internationalisierung der Produktion und der Veränderungen des Staates sprachen viele SozialwissenschaftlerInnen vom Ende des Staates. Poulantzas zeigte jedoch auf beachtlich vorausschauende Weise und basierend auf tiefgründigen theoretischen Reflexionen über den Zusammenhang von Staat und Nation, dass weder Staat noch Nation durch die Internationalisierung des Kapitals an politischer Bedeutung verlieren würden. Ian Bruff argumentiert daher, dass die tiefergehende Auseinandersetzung mit Poulantzas' Argumenten bis heute für die Kritische Internationale Politische Ökonomie zentral sei und diese von einer Re-Lektüre einiges lernen könne. Er schreibt, Poulantzas' »work on the historicity of territory and the internationalisation of capital constitutes a series of rich and suggestive commentaries that are of relevance for the study of the contemporary world and thus for a revived and enriched ›critical International Political Economy« (Bruff 2012: 179). Poulantzas' Analysen zur Internationalisierung des Staates und zur Historizität des Territoriums im Kapitalismus würden ein weit differenzierteres Bild der Veränderungen der Staatlichkeit in der Globalisierung ermöglichen als die Mainstream-Literatur – etwa der Interdependenzansatz von Keohane und Nye (Bruff 2012: 184, 190).

(4) Die Demokratisierungsbewegung der 1960er Jahre forderte, die demokratischen Versprechen der Nachkriegszeit umzusetzen und auszudehnen. Der Ruf nach Demokratie in allen gesellschaftlichen Bereichen ließ sich nicht mit kosmetischen Zugeständnissen der krisenhaften Staatsapparate beantworten. Fragen nach der inneren Funktionsweise des Staates, nach seiner Steuerungsfähigkeit drängten sich auf. Auch die daran anschließenden sozialen Bewegungen der 1970er Jahre entwickelten eine Reihe von Forderungen, die weit über die Versprechungen und Möglichkeiten des liberaldemokratischen Kapitalismus hinausgingen. Mit seiner komplexen Theorie des kapitalistischen Staates und seiner Veränderungen in der Krise des Fordismus lieferte Poulantzas damals nicht nur eine originelle und umfassende Analyse, sondern schloss auch eine Perspektive für die Transformation in Richtung eines demokratischen Sozialismus an. Sie zeichnete sich durch eine besondere Originalität der Verbindung repräsentativ- wie basisdemokratischer Elemente aus und adressierte sowohl die parteiförmig und gewerkschaftlich organisierte ArbeiterInnenbewegung als auch die neuen sozialen Bewegungen, die Poulantzas als für eine Transformationsstrategie zu Allianzen zu vereinende Kräfte betrachtete. Wenngleich damit, wie auch schon damalige Debatten verdeutlichten, einige theoretische wie politische Dilemmata verbunden waren, stellt Poulantzas' Perspektive bis heute eines der beeindruckenden Beispiele einer an tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderung orientierten Strategie dar, die sich an einer Verschiebung sozialer Kräfteverhältnisse und an tiefgreifender Demokratisierung ausrichtete.

Rezeptionsweisen von Poulantzas

In den späten 1980er und 1990er Jahren gerieten seine Werke, nicht zuletzt aufgrund der politischen und ideologischen Kräfteverschiebungen weltweit, aber im Speziellen nach dem Zusammenbruch der Staaten des Ostens in den Hintergrund. Historisch-materialistische Ansätze in den Sozialwissenschaften wurden verdrängt oder marginalisiert.

Auch wenn sich die politische und theoretische Konjunktur nach Poulantzas' frühem Tod rasch wandelte und marxistischer Theoriebildung einen untergeordneten Platz einräumte, wurde Poulantzas jedoch nicht nur zu Lebzeiten breit rezipiert. Vielmehr lässt sich auch posthum eine vielschichtige Rezeption in unterschiedlichen Debatten feststellen, die Argumentationsstränge zur Erweiterung oder Vertiefung ihres Gegenstandsbereichs integrierten oder weiterentwickelten. Einige Debattenstränge und Facetten sollen kurz dargestellt werden.

In Großbritannien erhielten die Theorien von Poulantzas bereits früh Aufmerksamkeit durch die Debatte mit Ralph Miliband (Miliband/Poulantzas 1976), die für lange Zeit den vermutlich bedeutendsten Ausgangspunkt materialistischer Staatstheorie bildete (Aronowitz/Bratsis 2002: xii). Auch Ernesto Laclau wurde von dieser Debatte maßgeblich beeinflusst, bevor dieser später gemeinsam mit Chantal Mouffe eine postmarxistisch-diskurstheoretische Gesellschafts- und Politiktheorie ausarbeitete. Ebenfalls in den 1970er Jahren bezog sich auch Stuart Hall auf Poulantzas, insbesondere auf dessen Zeitdiagnose über den autoritären Etatismus, und widmete sich hegemonietheoretisch dem Aufkommen des Thatcherismus als eines »autoritären Populismus« (Hall 1988). Hall entwickelte dabei einen Strang der Cultural Studies, der sich maßgeblich auch auf Poulantzas' nicht-ökonomistische Klassen- und Sozialstrukturanalyse stützt (Hall 2004/1985), die das ideologische Feld wie auch ideologische Kämpfe berücksichtigt und sich für Analysen über Populärkultur, Rassismus und Widerstand in Großbritannien als fruchtbar erwies. Halls Analysen des Thatcherismus wie auch seine Einschätzungen über die postfordistischen »New Times« oder die Lage der britischen Linken (Hall 1988; 2014) zeichneten sich durch deutliche Bezugnahmen auf Poulantzas aus, dessen »fruchtbare Offenheit« (Hall 2000/1979: xvi) Hall mehrfach herausstrich. Aus einer stärker an der Transformation des Staates im Übergang zum Postfordismus interessierten Richtung arbeitete Bob Jessop, der auch die erste umfassende Monografie über Poulantzas' Werk veröffentlichte (Jessop 1985), seinen Strategisch-Relationalen Ansatz (SRA) aus, in dem er Poulantzas' Staatstheorie noch stärker aus einer relationalen Perspektive interpretierte und später insbesondere auch für die Erklärung der Staatstransformation vom keynesianischen Wohlfahrts-Nationalstaat (KWNS) zum schumpeterianischen postnationalen Workfare-Regime (SPWR) einsetzte (Jessop 2002; 2008). An der Weiterentwicklung von Poulantzas' Ansätzen haben die Arbeiten von Hall und Jessop auch über Großbritannien hinaus maßgeblichen Anteil.

In Frankreich selbst scheint es nach Poulantzas' Tod nur wenige systematische Bezüge auf sein Werk zu geben. Eine Ausnahme stellt Christine Buci-Glucksmann dar. Wiewohl sie in erster Linie mit der frühen Aufarbeitung der politischen Theorie von Antonio Gramsci bekannt wurde, trägt ihr gemeinsam mit Göran Therborn veröffentlichtes Buch über den keynesianischen Sicherungsstaat (Buci-Glucksmann/Therborn 1982) deutliche Züge poulantzianischer Überlegungen im Rahmen einer Interpretation von Poulantzas als Gramscianer. 1983 gab sie als Hommage an Poulantzas einen Sammelband unter dem Titel *La gauche, le pouvoir, le socialisme* heraus, der zahlreiche Beiträge zur Bestandsaufnahme der damaligen politischen

Konjunktur und damaliger politischer Perspektiven umfasst. Im Bereich des damals gegenüber poststrukturalistischen Ansätzen Strahlkraft verlierenden strukturalen Marxismus sind die direkten Bezüge auf Poulantzas erstaunlicherweise eher gering, insbesondere auch im ehemaligen Kreis rund um Althusser. Ebenfalls scheint es keine Aufarbeitung des deutlichen Austauschs zwischen dem Foucault der Gouvernementalitätsstudien und Poulantzas gegeben zu haben (eine Ausnahme bildet Jessop 1990: 220ff.). Eine Reihe von Analogien zu Poulantzas' Gesellschafts- und Staatstheorie lassen sich bei der Pariser Regulationstheorie feststellen, die sich zur Erklärung der Krise des Fordismus und des Aufkommens eines neuen Stadiums des Kapitalismus der Beziehungen von Politischem und Ökonomischem widmete. Die Verbindungen und Grundlagen der Regulationstheorie mit Poulantzas sowie daraus folgende notwendige staatstheoretische Erweiterungen sind allerdings eher erst in den britischen wie deutschen Varianten der Regulationstheorie aufgezeigt worden (s. etwa Demirović/Krebs/Sablowski 1992; Brand/Raza 2003; Jessop/Sum 2006).

In Deutschland wiederum fand eine umfangreiche Auseinandersetzung mit Poulantzas statt. Sie ist insbesondere verbunden mit Joachim Hirsch, der im Rahmen der Überwindung der Begrenzungen der deutschen Staatsableitungsdebatte Poulantzas' Überlegungen mit einigen formanalytischen Thesen kombinierte und zur politikwissenschaftlichen Erklärung der Staatstransformation im Postfordismus einsetzte (Hirsch 1995; 2005). Weitere Aufarbeitungen aus anderen theoretischen Problematiken lieferten vor allem Alex Demirović, dessen Monografie über Poulantzas' Werk und Theorieentwicklung (Demirović 2007/1987) zu den wichtigsten Beiträgen der Poulantzas-Rezeption zählt, sowie auch die AutorInnengruppe rund um Jens Christian Müller (Müller et al. 1994), die Poulantzas in die Theorietradition des strukturalen Marxismus einbettete. Im Jahr 2002 legte der VSA: Verlag Poulantzas' Hauptwerk unter dem Titel *Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, Autoritärer Etatismus* mit einleitenden Thesen von Alex Demirović, Joachim Hirsch und Bob Jessop neu auf, wodurch die Rezeption von Poulantzas eine neue Dynamik erlebte.

Diese neuerliche Rezeptionswelle machte Poulantzas' Ansatz zur Analyse gegenwärtiger Macht- und Herrschaftsverhältnisse nutzbar. Dazu gehören etwa Themen der Internationalen Politischen Ökonomie, der europäischen Integration oder der Transnationalisierung von Herrschaftsverhältnissen. Gleichzeitig wurden Möglichkeiten für eine Reaktualisierung und Überwindung einiger theoretischer Leerstellen (etwa hinsichtlich feministischer Staatstheorien) und strategischer Blindstellen (Geschlechterverhältnisse, Rassismus und postkoloniale Verhältnisse) ausgelotet (s. insbesonde-

re Bretthauer/Gallas/Kannankulam/Stützle 2006; Demirović/Adolphs/Karakayali 2010).

Vor allem dieser neopoulantzianischen Rezeptionswelle, deren Stärke nicht zuletzt mit der Anschlussfähigkeit an eine Reihe verschiedener sozialwissenschaftlicher Debatten und theoretischer Problematiken verbunden ist, sind eine Reihe zentraler Studien zu verdanken: John Kannankulams politökonomischer Erklärungsversuch über den Aufstieg des Neoliberalismus und das Erstarken des autoritären Etatismus (Kannankulam 2008) sowie seine Darstellung der Kräfteverhältnisse und Konfliktstrukturen im deutschen »Block an der Macht« zusammen mit Fabian Georgi (2015), Jörg Nowaks Untersuchung über die rot-grüne Familienpolitik in Deutschland aus einer neopoulantzianisch-feministischen Perspektive (Nowak 2009), Sonja Buckels Rekonstruktion einer materialistischen Rechtstheorie und ihre Analysen der juristischen Auseinandersetzungen um das »Staatsprojekt Europa« (Buckel 2013), Alexander Gallas' Untersuchung über den Thatcherismus als Klassenprojekt (Gallas 2015), Jens Wissels materialistische Staatstheorie über die Europäische Union (Wissel 2015) oder die Intervention von Ulrich Brand, Christoph Görg und Markus Wissen in staats-theoretische Analysen der Globalisierung mit dem Begriff der *Verdichtungen zweiter Ordnung* (Brand/Görg/Wissen 2007), der die Internationalisierung des Staates aus neo-poulantzianischer Perspektive zu fassen versucht. Darüber hinaus sind weitere vielversprechende Versuche festzustellen, Poulantzas in die feministische Staatstheorie (etwa Ludwig/Sauer/Wöhl 2009 und Haberler/Hajek/Ludwig/Paloni 2012), sozial-ökologische und raumtheoretische Forschungsprojekte (Brand 2016; Pichler 2015; Plank/Plank 2014; Wissen 2011), die Kritische Europaforschung (Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« 2012 und 2014; Georgi 2016; Syrovatka 2015) oder die Heterodoxe Internationale Politische Ökonomie zu integrieren (Bieling 2011). Aus der Fülle einiger neuerer Arbeiten wird der vorliegende Band einige Beiträge vorstellen und das spezifisch »Poulantzianische« thematisieren.

Nicht zu vergessen ist, dass Poulantzas auch außerhalb des westeuropäischen Raums rezipiert worden ist. Im Fall Lateinamerikas – der ausführlich in den Beiträgen von Jens und Pimmer in diesem Band behandelt wird – findet seine Wiederentdeckung vor dem Hintergrund einer ganz allgemeinen Renaissance materialistischer Staatstheorien statt (vgl. etwa Thwaites Rey 2012; Bonnet/Piva 2016).³ Zwar kann Lateinamerika auf eine lange Tradition marxistischer Theoriebildung zurückblicken, jedoch zeichnen sich auch

³ Einige Beiträge wichtiger ProtagonistInnen der neuen lateinamerikanischen Debatten liegen mittlerweile auf Deutsch vor (vgl. Jens/Pimmer 2014).

hier in den akademischen Konjunkturen die gesellschaftlichen Konjunkturen ab (Boos/Brand 2016). Nach dem Ende der Diktaturen ab den 1980er Jahren standen vor allem institutionenzentrierte Ansätze im Mittelpunkt; mit der neoliberalen Verabschiedung des Staates verschwand in den 1990er Jahren auch der Staat weitestgehend aus den Debatten.

Erstmals gelangten Poulantzas' Werke jedoch in den 1970er Jahren nach Lateinamerika und wurden Teil der »letzte[n] intellektuelle[n] Phase, in der es eine intensive und breite Auseinandersetzung mit dem Staat in Lateinamerika gab« (Cortés 2014: 87). Die Rezeption eines an einem spezifischen Phantasma von Louis Althusser orientierten Strukturalismus erlebte in jenen Jahren eine Hochphase in Lateinamerika. Weil man Poulantzas zunächst in diesem Kontext verortete, wurden seine Werke sehr früh intensiv rezipiert (Thwaites Rey 2008). Tatsächlich existierten einige Übersetzungen seiner Arbeiten im Spanischen, noch bevor sie in anderen Sprachen vorlagen. 1969 erschien – noch vor der Veröffentlichung von *Poder Político y Clases Sociales en el Estado Capitalista* (1969) – eine Aufsatzsammlung von Poulantzas unter dem Titel *Hegemonía y Dominación en el Estado Moderno*. Es folgten unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung im Französischen *Fascismo y dictadura* (1971), *Las clases sociales en el capitalismo actual* sowie *La crisis de las dictaduras* (beide 1976) und *Estado, Poder y Socialismo* (1980).

Die Arbeiten von Poulantzas und seiner MitstreiterInnen füllten dabei eine Lücke innerhalb der damals dominanten marxistischen Theorieansätze. Etwa die Dependenztheorie beschäftigte sich vorwiegend mit der Frage von Abhängigkeitsverhältnissen zwischen Zentrum und Peripherie.⁴ Der periphere Staat selbst blieb dabei häufig unterbelichtet (Thwaites Rey 2008). Mit einem der Protagonisten der Dependenztheorie – dem späteren brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso – lieferte sich Poulantzas im Dezember 1971 auf einer Konferenz in Mérida (Mexiko) schließlich einen intellektuellen Schlagabtausch. Es ist der einzige bestätigte Aufenthalt von Poulantzas in Lateinamerika. Gegenstand der Auseinandersetzung war Cardosos Vorwurf, Poulantzas' Klassentheorie hätte wenig mit den realen Verhältnissen (in Lateinamerika) zu tun (vgl. Jenss in diesem Band). Davon, dass ihn die Kritik nicht unberührt ließ, zeugt der Appendix, den er als Antwort auf Cardosos Kritik dem erstmalig 1973 veröffentlichten Tagungsband beifügte (Zentano et al. 1998). De Ípola (1980: 25) geht sogar

⁴ Zur Geschichte der Dependenztheorie, ihrer Rezeption und Aktualität heute hat das österreichische Journal für Entwicklungspolitik (JEP) ein Schwerpunktheft herausgebracht (vgl. JEP 2015).

so weit, wichtige theoretische Verschiebungen in *Klassen im Kapitalismus heute* auf jene Diskussion ursächlich mit zurückzuführen. Der bereits genannte Appendix nimmt die zentralen Thesen aus *Klassen im Kapitalismus heute* bereits vorweg.

Auch wenn Poulantzas selbst mit der lateinamerikanischen Realität nicht vertraut war, wurden seine Arbeiten dennoch breit rezipiert. Dies könnte allem voran an den Arbeiten zu den Krisen der Militärdiktaturen in Spanien, Griechenland und Portugal (1975) und des Faschismus in Italien und Deutschland (1973) liegen. In diesen Arbeiten betont Poulantzas, dass die Diktaturen in Südeuropa nicht durch äußere Interventionen, sondern durch die in ihnen angelegten inneren Widersprüche und die daraus folgenden Inkohärenzen in den Staatsapparaten zu Fall gebracht wurden. Mit dem Putsch gegen Salvador Allende 1973 in Chile installierten sich in der gesamten Region blutige Militärdiktaturen. Seine Analysen des Faschismus boten – ungeachtet ihrer empirischen und historischen Unzulänglichkeiten (vgl. Caplan 1977) – einen ersten Einstiegspunkt, um mit den häufig eindimensionalen marxistischen Erklärungsansätzen zu brechen, ohne dabei einem reinen Empirismus das Wort zu reden und jegliche Abstraktionsversuche über Bord zu werfen (de Ípola 1980: 25). Retrospektiv scheint aber auch Poulantzas' Nachdenken über das Verhältnis zwischen Sozialismus und bürgerlicher Demokratie bedeutend. Die Distanzierungsbewegung des Eurokommunismus und die Fragen, die dieser an den sogenannten realexistierenden Sozialismus stellte, hatten viel gemein mit drängenden politischen Fragen im Lateinamerika jener Jahre. Für wie gelungen man seinen Versuch, die Transition zum Sozialismus und die repräsentative Demokratie nicht mehr als Gegensätze, sondern verbindend zu denken, auch halten mag – in ihm findet sich ein zentraler Fluchtpunkt der damaligen Debatten zwischen lateinamerikanischen Intellektuellen (de Ípola 1980: 26). So veröffentlichte die Zeitschrift *Controversia* – einer der zentralen Orte jener Debatte (vgl. Gago 2012) – als Hommage an Poulantzas ein kurz vor seinem Freitod geführtes Interview, in dem er das Verhältnis zwischen ArbeiterInnenklasse und politischer Demokratie als blinden Fleck des Marxismus anprangerte – eine aus seiner Sicht gravierende Leerstelle, wenn man die Emanzipation der ArbeiterInnenklasse denken wolle. »Sie [die Arbeiterklasse; Anm.] bedarf der Demokratie und der demokratischen Institutionen nicht nur, um sich gegen ihre Feinde zu verteidigen, sondern auch, um ›sich gegen sich selbst zu verteidigen‹, ab dem Moment, in dem sie die politische Macht übernimmt.« (Diani 1980; Übers. T.B.)

Die Entwicklung, dass Poulantzas' Überlegungen zur Rolle des Rechts und des Staates seit einigen Jahren nun wieder mehr Aufmerksamkeit zu-

teil wird, hatte nicht zuletzt mit der Regierungsübernahme linker Kräfte in Ländern wie Argentinien, Bolivien, Brasilien, Ecuador und Venezuela ab der Jahrtausendwende zu tun. Fragen nach der Funktionsweise, den Widersprüchen, aber auch den Transformationspotenzialen des kapitalistischen Staates stellen sich politisch neu.

Neue Aufmerksamkeit erfahren die Arbeiten von Poulantzas darüber hinaus auch in der Türkei. Auch wenn es für diesen Band nicht gelungen ist, einen Beitrag dieser Debatte aufzunehmen, ist darauf hinzuweisen, dass zur Türkei forschende WissenschaftlerInnen eine vor allem an der Verknüpfung der Kritik der Politischen Ökonomie bzw. Ansätzen Internationaler Politischer Ökonomie und Staatstheorie orientierte Rezeptionslinie verfolgen. Die jüngsten Arbeiten setzen sich dabei insbesondere mit dem Begriff des autoritären Etatismus auseinander und zeigen, wie er als Folie zur Analyse der gegenwärtigen Kräftekonstellation in der Türkei verwendet werden kann. Şebnem Oğuz versucht etwa den Aufstieg von Erdoğan's Regierungspartei AKP und der autoritären Veränderungen des türkischen Staates zu fassen (2012). Yasin Kaya (2011) analysiert die Konflikte zwischen unterschiedlichen türkischen Kapitalfraktionen in der Durchsetzung des neoliberalen Projektes unter Erdoğan (Kaya 2011). In ihrer Analyse der Proteste gegen die Zerstörung des Gezi Parks und der daraus entstandenen sozialen Bewegung greifen Efe Can Gürcan und Efe Peker klassentheoretische Argumente auf und aktualisieren sie für ihre Studie (2015). Auf fruchtbaren Austausch in der Zukunft ist hier zu hoffen.

Mit Poulantzas arbeiten

Der vorliegende Band greift unter anderem auf einige Beiträge des vom Institut für Politikwissenschaft und dem Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien organisierten Workshops zurück. Ausgehend von der Beobachtung, dass vor allem neuere Forschungsarbeiten Poulantzas' Thesen im Sinne einer neopoulantzianischen Perspektive für die Analyse gegenwärtiger sozialer Phänomene in Anschlag bringen, wurde durch den Workshop Raum geschaffen, um neuere Forschungsergebnisse zusammenzutragen, unterschiedliche Herangehensweisen zu verhandeln und wechselseitigen Austausch und Kritik zu ermöglichen. Besonderen Fokus sollten dabei offene Problemstellungen in der praktischen Anwendung von Poulantzas' Ansätzen einnehmen. Die Teilnehmenden des Workshops stellten ihre (neo)poulantzianisch inspirierten Zeitdiagnosen in unterschiedlichen Bereichen, mit verschiedenen theoretischen Perspektiven und auf verschiedenen räumli-

chen Ebenen vor und verdeutlichten in der gemeinsamen Diskussion, dass Poulantzas' Thesen auch heute noch in der Lage sind, theoretische Grundlagenarbeit und Analysen der drängenden Fragen gegenwärtiger sozialer Bewegungen zu verbinden.

Mit dem Buch »Mit Poulantzas arbeiten« möchten wir einen Beitrag dazu leisten, Poulantzas' Konzepte für die Analyse gegenwärtiger gesellschaftlicher Veränderungen in den Fokus zu rücken. Die praktische Anwendung seiner Theorie stellt SozialwissenschaftlerInnen dabei vor Herausforderungen: Poulantzas' Staatstheorie lässt sich nicht nach dem Standardmodell einer Operationalisierung im Sinne der Erhebung einiger (in spekulativen Hypothesen definierten) Variablen denken, anhand derer ein konkreter Staat bewertet werden könnte. Derartige Formen von Wissensproduktion funktionieren nur auf Basis von gesellschaftstheoretischen Grundannahmen, denen zufolge beforschte Objekte aus transhistorisch fixierten Elementen oder dauerhaft stabilen Verhältnissen zwischen diesen Elementen zusammengesetzt wären. Poulantzas kritisierte Betrachtungen dieser Art als »formalistische[n] Theorizismus« (Poulantzas 2002/1978: 155) und lieferte gute Gründe, warum solche fixierten Elemente bei Staaten nicht nur nicht existieren, sondern auch nicht existieren können. Staaten zeichnen sich nämlich nicht durch fixierte, sondern durch veränderliche Strukturen und Funktionen, Machtblöcke, Machtformen oder Strategien aus, da sie das jeweilige Resultat einer materiellen Verdichtung gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse bilden. Als solche sind Staaten Teil von jeweils spezifischen Konjunkturen und damit einer bestimmten gesellschaftlichen Konstellation. Poulantzas' staatstheoretische Fragen sind stets solche der Konjunkturanalyse: Wie sehen die Bedingungen der Existenz eines konkreten Staates aus? Wie ist seine »institutionelle Materialität« (ebd.: 76) beschaffen und wie ist »*der Klassenkampf, spezieller der politische Kampf und die politische Herrschaft, [darin] eingeschrieben [...], und zwar so, dass die unterschiedlichen Formen und historischen Transformationen dieses Staates erklärt werden können*« (ebd.: 157; Herv. i.O.)?

Poulantzas dachte in strategischen Begriffen von Kräfteverhältnissen und Asymmetrien in Terrains sozialer Auseinandersetzungen. Er entwickelte damit eine neue Konzeptualisierung des Staates, die über bisherige Staatstheorien weit hinausging und konkrete Situationen und Entwicklungen zu untersuchen ermöglichte. Seine Originalität liegt in der Differenzierung und Analyse der Verbindungen, die den Staat als ein Zentrum der politischen Macht ausmachen: den Verbindungen des Staates zum Politischen und zur politischen Macht, den Verbindungen von Ökonomischem und Politischem, den Verbindungen des Staates zu den Formen der Organisation von Hege-

monie, zum gesellschaftlichen Konsens und zu den gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen (vgl. Poulantzas 2008/1980: 405f.). Eine Anwendung von Poulantzas' Theorien auf gegenwärtige politische Phänomene und alte wie neue Forschungsfelder folgt daher nicht dem hypothesengeleiteten Datensammeln zur Bestätigung oder Widerlegung einer bestimmten Staatsdefinition, sondern in erster Linie einer bestimmten Form der Konzeptualisierung eines theoretischen Objekts mit dem Ziel, seine Beschaffenheit, Existenzbedingungen und Funktionsweise sowie seine Veränderbarkeit zu denken. Als von Konzepten der Strategie ausgehende Theoretisierung bedient sie sich Analysen des Zusammenhangs von Staat, gesellschaftlicher Arbeitsteilung und Kräfteverhältnissen, ohne dabei im Epistemologischen oder Methodologischen dogmatisch vorzugehen. Poulantzas war nicht nur ein Kritiker des Empirismus, sondern auch des Theorizismus. Er verstand Konzeptualisierung nicht als eine Form der spekulativen Setzung abstrakt-formaler Begriffe, sondern wesentlich als eine Verbindung der theoretischen Reflexion und der empirischen Forschung (vgl. Poulantzas 2002/1978: 54). Die Anerkennung der Besonderheit konkreter Situationen, die eine Bedingung konkreter Analysen darstellt, ist ein mehrstufiger und stets auch offener, un abgeschlossener Prozess, in dem sowohl empirische Untersuchungen zur Gewinnung von Informationen und Daten als auch Theorie- und Begriffsarbeit über den Zusammenhang der von diesen Informationen und Daten beschriebenen Effekte zum Tragen kommen.

Der vorliegende Sammelband gliedert sich in Beiträge zu zentralen Konzepten von Poulantzas, Rekonstruktionen seiner wissenschafts- und gesellschaftstheoretischen Grundannahmen und seiner Arbeitsweise sowie in Beiträge, die Poulantzas' Überlegungen auf konkrete gegenwärtige Untersuchungsobjekte anwenden und diese zu aktualisieren versuchen.

Der erste Beitrag von Roland Atzmüller beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Staat und gesellschaftlicher Arbeitsteilung bei Poulantzas. Wiewohl Poulantzas die für kapitalistische Produktionsverhältnisse spezifische Form der Trennung geistiger von körperlicher Arbeit als eine zentrale Grundlage des kapitalistischen Staatstyps betonte, wurde dieser Argumentationsstrang in der bisherigen Rezeption eher vernachlässigt und mitunter auch grundlegenden Kritiken unterzogen, insbesondere vonseiten formanalytischer Ansätze. Atzmüller hält dagegen, dass die Begründung des Staates aus der Arbeitsteilung keineswegs nachrangig ist, sondern wichtige Einsichten zum Verständnis staatlicher Transformationen in Zeiten des Postfordismus ermöglicht. Zur Rekonstruktion der Überlegungen von Poulantzas diskutiert er dessen Unterscheidung von Eigentums- und Besitzverhältnissen, zeigt deren Verbindungen zur Marx'schen Analyse der Produktionsprozes-

se der Kooperation auf und bespricht die Konzeption des Staates als »Verkörperung« der geistigen Arbeit. Zugleich zeigt Atzmüller die Grenzen sowie die Notwendigkeit und Möglichkeit der Aktualisierung von Poulantzas' Analysen auf, die zeitbedingt von einer Überbetonung tayloristischer Arbeits- und Produktionsprozesse gekennzeichnet sind.

Alex Demirović führt in zentrale Begriffe der Staatstheorie von Nicos Poulantzas ein und betont ihren Einsatz für die Kritik kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die beiden Begriffe der Hegemonie und des Machtblocks, um auf die Unterschiede in den Konzeptionen von Poulantzas und Gramsci hinzuweisen. Demirovićs Beitrag macht deutlich, dass Hegemonie in Poulantzas' Verständnis nicht ohne die Verknüpfung mit dem Machtblock gedacht werden kann. Er argumentiert dabei jedoch, dass die beiden hegemonietheoretischen Ansätze weder vermischt noch gegeneinander gestellt werden sollten, sondern als einander ergänzend zusammengedacht werden könnten. Poulantzas ziele dabei, so Demirović, auf eine andere strategische Ebene und Praxis von Herrschaft ab. Poulantzas' »Block an der Macht« wird in strategischen Begriffen gedacht, denn er bezeichnet ein spezifisches Bündnis von Klassen und Klassenfraktionen, in welchem politische Kräfte darum bemüht sind, zu verhindern, dass Konflikte zwischen den Herrschenden sich zu einer politischen Krise steigern, die die Herrschaft als solche bedroht. Demirović stellt außerdem die These auf, dass der aktuelle Prozess neoliberaler Reorganisation von Macht mit einem Verzicht der bürgerlichen Klasse auf Hegemonie im gramscianischen Verständnis einhergehe. Dies entspreche keinem Bedeutungsverlust von Hegemonie im Machtblock, sondern der Reorganisation einer transnational operierenden, finanzmarktbasierten Fraktion, die die Verhältnisse der Staatsapparate und ihr relatives Gewicht neu gliedert. Demirović argumentiert, dass die Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Hegemoniebegriffen zentral ist, um die Praktiken der Herrschaft im Verhältnis zu den Subalternen zu verstehen. Insofern plädiert er abschließend auch für eine genaue Analyse der Organisationen der Linken, der sozialen Bewegungen und ihrer Strategien. Poulantzas' Schriften hätten durch das integrale Gegenstandsverständnis kapitalistischer Herrschaft nicht nur dazu beigetragen, das Scheitern der Linken zu verstehen, sondern auch Perspektiven eines demokratischen Sozialismus eröffnet, deren Aktualität bis heute überzeugt.

Bob Jessops Beitrag befasst sich mit Poulantzas' Analysen über den Imperialismus als (in dessen Perspektive vorläufig letztes und wirksames) Stadium in der Periodisierung des Kapitalismus. In einer Darstellung und Kontextualisierung wesentlicher Argumentationen setzt Jessop dabei die drei

Konzepte des Imperialismus, des Monopolkapitalismus und der Internationalisierung in Verbindung und zeigt damit zusammenhängende theoretische wie politische Überlegungen bei Poulantzas auf. Besondere Aufmerksamkeit widmet er den Analysen der von Poulantzas als »gegenwärtige Phase« bezeichneten Entwicklung des imperialistischen Stadiums, die hinsichtlich der Beziehungen von Zentren und Peripherien und ihrer Bedeutung zur Erklärung der damaligen Konjunktur diskutiert wird. Jessop verdeutlicht dabei Poulantzas' weitsichtige konzeptionelle Arbeit zur Frage der Zukunft des Nationalstaats, der angesichts von Internationalisierungsprozessen nicht einem Niedergang, sondern einem Transformationsprozess unterliegt. Zugleich stellt Jessop die kritische Frage, inwieweit es sich bei einigen postulierten Kennzeichen dieser Phase nicht vielmehr um Einschätzungen der damaligen Konjunktur handelte, und welche Nachbetrachtungen mit Poulantzas vorgenommen werden können.

Mit wissenschaftstheoretischen Grundannahmen und der theoretischen Problematik von Poulantzas befassen sich die beiden Beiträge von Hans Pühretmayer und Armin Puller. Indem sie wesentliche Aspekte von Poulantzas' Verständnis der theoretischen und politischen Bedingungen und der Funktionsweise von Wissensproduktion über Staat und Gesellschaft beleuchten, stellen sie zugleich Rekonstruktionen der theoretischen Arbeitsweise von Poulantzas dar. Gestützt auf Neuübersetzungen und Neuinterpretationen von Althusser's Texten aus den letzten Jahren, verorten sie Poulantzas im Kontext einer, zumeist als »strukturaler Marxismus« bezeichneten Marxismus-Konzeption, welche sowohl strukturalistische als auch praxeologische Engführungen überwindet.

Pühretmayer widmet sich dem Konzept der Materialität gesellschaftlicher Verhältnisse bei Poulantzas, das im Rahmen der Auseinandersetzung und des philosophischen Bruchs zwischen strukturalen Marxismus und der Philosophie nicht nur Hegels, sondern insbesondere auch Feuerbachs dargestellt wird. Poulantzas entwickelte, so Pühretmayer, eine spezifische Materialitätskonzeption, die seine Verwendungsweise zentraler Begriffe – etwa jene der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Apparate, Strukturen und AkteurInnen – grundlegend von vielen anderen materialistischen Ansätzen unterscheidet und mehrere Modalitäten von Materialität kennt. Dies sei eng verbunden mit Althusser's die französische historische Epistemologie kritisch weiterentwickelnder Theorie der Produktion von Erkenntnissen, die sich um die Ausarbeitung einer Wissenschaftstheorie der Unterstützung kritisch-sozialwissenschaftlicher Analysen bemühte. Der Beitrag identifiziert darüber hinaus materialitätstheoretische Probleme in der formanalytischen Poulantzas-Rezeption.

Der Beitrag von Puller befasst sich mit einer Rekonstruktion der Reproduktionsproblematik von Poulantzas und dem darin angelegten Verhältnis von Struktur und Praxis. Im Rahmen von Poulantzas' Auseinandersetzungen mit zu seiner Zeit bestehenden historizistischen und strukturalistischen Ansätzen, welche er als reduktionistisch kritisierte, entwickelte er seine Theorien im Verlauf seines Schaffens weiter, verortete sich dabei aber stets innerhalb der Perspektive der Reproduktion (und Transformation) gesellschaftlicher Verhältnisse. Diese zeichne sich, so Puller, durch einen Versuch aus, die unproduktive sozialwissenschaftliche Spaltung in struktur- und praxisseitige Ansätze zu überwinden, der in eine besondere Verbindung strukturaler und strategischer Analysen mündete. Darin werden wechselseitig Strukturen als komplexes Positionengefüge und AkteurInnen als gesellschaftlich mehrfach positioniert konzipiert, wodurch es Poulantzas erst möglich wurde, den Staat als strategisches Feld und strategischen Prozess zu denken.

Alexander Gallas widmet sich der politischen Analyse von Poulantzas und ihrer Anwendung auf die historisch-konkrete Situation des Thatcherismus in Großbritannien. Gegenüber der bislang intensiver diskutierten Theorie des kapitalistischen Staatstyps sei Poulantzas' angewandte politische Analyse, der es um die Untersuchung der Reproduktion kapitalistischer Klassenherrschaft in einer konkreten Gesellschaftsformation geht, ein eher vernachlässigtes Feld. Ihre verstreuten theoretischen und methodologischen Grundlagen führt Gallas in seinem Beitrag zusammen. Um die Klassendimension politischer Strategien genauer beleuchten zu können, grenzt er »Klassenpolitik« als Bereich politischer Interventionen mit direkten Auswirkungen auf Klassenverhältnisse von der auf die Akkumulationsbedingungen abzielenden »Ordnungspolitik« ab, die Klassenverhältnisse nur indirekt betrifft. Unter Rückgriff auf Poulantzas' Ausführungen über den Klassenkampfzyklus aus *Faschismus und Diktatur* (Poulantzas 1973) sowie Bob Jessops strategietheoretische Weiterentwicklungen arbeitet Gallas Konzepte für Analysen von Klassenpolitik aus und verweist auf Möglichkeiten des Einsatzes der Methode der Periodisierung historischer Entwicklungen. Die Analysekraft dieser neopoulantzianischen Herangehensweise wird anhand der vorgenommenen Analyse des Thatcherismus als politisches Projekt deutlich, die den Thatcherismus als klassenpolitisches Regime ausweist, das einer offensiven Etappe des Machtblocks entspricht.

Lukas Oberndorfers Beitrag zeigt das Potenzial von Poulantzas' Konzeption des autoritären Etatismus für das Verständnis aktueller politischer Entwicklungen im Kontext der Krise des Euros und der Europäischen Union auf. Er geht dabei von der Beobachtung aus, dass der Eintritt von Syriza als glaubhaft gegenhegemonialer Kraft in die griechische Regierung die Fort-

schreibung der wettbewerbsstaatlichen Integrationsweise gefährdete, insbesondere weil sich das linke Regierungsprojekt strategisch nicht nur auf Griechenland beschränkte, sondern transnational ausrichtete. Oberndorfer argumentiert, dass die mit der Hegemoniekrise des Neoliberalismus verstärkt einsetzenden europäischen Kämpfe nicht mehr nur »aus der Distanz innerhalb des Staates« (Poulantzas 1978: 173) geführt wurden. Um die davon ausgehenden Gefahren einzuhegen, kam es zum Einsatz repressiver Politik. Damit trat jene autoritäre Wende offen zutage, die sich in der europäischen Politik bereits seit 2011 vollzieht. Angesichts der Niederlagen des linken Regierungsprojekts in Griechenland untersucht er die Ursachen dafür und führt im Anschluss an Poulantzas' Überlegungen den Begriff des *autoritären Wettbewerbsstatismus* ein. Unter Einsatz von Poulantzas' Begriff der strukturellen Selektivität analysiert er das Terrain und die mit diesem verbundenen strukturellen Selektivitäten, auf dem und in der um soziale Emanzipation zu ringen ist. Nach der Analyse des räumlich und historisch in unterschiedlichen Formen hervortretenden Spannungsverhältnisses zwischen Demokratie und Kapitalismus stellt er Poulantzas' Analyse der Metamorphosen des kapitalistischen Staates in der Krise des Fordismus dar und stellt die These auf, dass die gegenwärtige Phase von umfangreichen Beschränkungen formaler Demokratie gekennzeichnet ist, welche als Antwort auf die Hegemoniekrise der neoliberalen Integrationsweise seit der Entfaltung der EU-Wirtschaftskrise verstanden werden können.

Die den Band abschließenden Beiträge von Stefan Pimmer und Alke Jenss widmen sich dem lateinamerikanischen Kontext. Stefan Pimmer diskutiert den Begriff der relativen Autonomie für die Staatsformen Lateinamerikas. Mit Rückgriff auf die Arbeiten des bolivianischen Marxisten René Zavaleta und dessen Schüler Luis Tapia stellt er infrage, ob für die Peripherie von einer relativen Autonomie des Staates ausgegangen werden könne. Poulantzas bestimmte den kapitalistischen Staat aus den Produktionsverhältnissen und der dem Kapitalismus eigentümlichen Trennung von Politik und Ökonomie. Vollziehe man die poulantzianische Vorgehensweise nach, so werde deutlich, dass diese Trennung im Falle Lateinamerikas so nicht immer gegeben sei. Stattdessen fänden sich Phasen, in denen sie mal stärker oder schwächer ausgeprägt ist, was sich wiederum in der Materialität des peripheren Staates widerspiegelt. Alke Jenss analysiert die Frage von Gewaltverhältnissen für die Staaten Lateinamerikas. Ausgehend von der abhängigen Weltmarktstellung Lateinamerikas sowie der spezifischen inneren und strukturellen Heterogenität lateinamerikanischer Gesellschaften stellt sie die Rolle von Landkontrolle im Zugang zur politischen Macht und zentralstaatlichen Entscheidungszentren dar. An die Kontrolle über Land, so eine

Schlussfolgerung des Beitrags, sei häufig der Zugriff auf die staatliche Gewaltfunktion gekoppelt.

Durch die Lektüre der Texte ergibt sich im Einzelnen ein Bild dessen, wie zentrale Begriffe aus dem Werk von Nicos Poulantzas in aktuellen sozialwissenschaftlichen Arbeiten produktiv eingebracht werden können. Mit Blick auf den gesamten Band ergibt sich die Vielfältigkeit von Poulantzas' Werk und den Forschungsarbeiten, die in der Auseinandersetzung damit entstehen.

Literatur

- Aronowitz, Stanley/Bratsis, Peter (2002): State Power, Global Power; in: *ibid.* (eds.): *Paradigm Lost. State Theory Reconsidered*; Minneapolis: Univ. of Minnesota Press; xi-xxvii.
- Atzmüller, Roland (2014): *Aktivierung der Arbeit im Workfare-Staat. Arbeitsmarktpolitik und Ausbildung nach dem Fordismus*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bieling, Hans-Jürgen (2011): *Integraler Staat und Globalisierung*, in: Opratko, Benjamin/Prausmüller, Oliver (Hrsg.): *Gramsci global. Neogramscianische Perspektiven in der Internationalen Politischen Ökonomie*; Hamburg: Argument; 87-105.
- Bonnet, Alberto/Piva, Adrián (Hrsg.) (2016): *El debate alemán sobre la derivación del estado*; Buenos Aires: Ediciones Herramienta.
- Boos, Tobias/Brand, Ulrich (2016): *State Transformation in Latin America: Theorizing and Periodizing Post-Colonial Entanglements*; in: *Inter-American Key Topics Series Rethinking the Americas*; Ashgate Publishing.
- Brand, Ulrich (2016): *How to Get Out of the Multiple Crisis? Contours of a Critical Theory of Social-Ecological Transformation*; in: *Environmental Values*, Vol. 25(5); 503-525.
- Brand, Ulrich/Görg, Christoph/Wissen, Markus (2007): *Verdichtungen zweiter Ordnung. Die Internationalisierung des Staates aus einer neo-poulantzianischen Perspektive*, in: *Prokla* 147; 217-234.
- Brand, Ulrich/Raza, Werner (2003): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Bretthauer, Lars/Gallas, Alexander/Kannankulam, John/Stützle, Ingo (Hrsg.) (2006): *Poulantzas lesen. Zur Aktualität marxistischer Staatstheorie*; Hamburg: VSA.
- Bruff, Ian (2012): *The relevance of Nicos Poulantzas for contemporary debates on »the international«*; *International Politics* 49(2); 177-194.
- Bruff, Ian (2016): *Neoliberalism and authoritarianism*; in: Springer, Simon et al. (Hrsg.): *The Handbook of Neoliberalism*; New York: Routledge; 107-117.

- Buci-Glucksmann, Christine (1983): *La gauche, le pouvoir, le socialisme. Hommage à Nicos Poulantzas*; Paris: puf.
- Buci-Glucksmann, Christine/Therborn, Göran (1982): *Der sozialdemokratische Staat. Die »Keynesianisierung« der Gesellschaft*; Hamburg: VSA.
- Buckel, Sonja (2013): »Welcome to Europe« – die Grenzen des europäischen Migrationsrechts. *Juridische Auseinandersetzungen um das Staatsprojekt Europa*; Bielefeld: Transcript.
- Caplan, Jane (1977): *Theories of Fascism: Nicos Poulantzas as Historian*; *History Workshop Journal* 3(1); 83-100.
- Claar, Simone Nicole (2015): *The political economy of South Africa: a class analysis in the context of the economic partnership agreement negotiations*; Frankfurt/Main: Dissertation.
- Cortés, Martin (2014): *Der kreolische Leviathan: Anregungen für eine Analyse*; in: Jense/Pimmer 2014; 85-105.
- De Ípola, Emilio (1980): *La presencia de Poulantzas en América Latina*; *Controversia*, Vol II, Nr. 6; 24-26.
- Demirović, Alex (2007/1987): *Nicos Poulantzas. Aktualität und Probleme materialistischer Staatstheorie*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Demirović, Alex/Adolphs, Stephan/Karakayali, Serhat (Hrsg.) (2010): *Das Staatsverständnis von Nicos Poulantzas. Der Staat als gesellschaftliches Verhältnis*; Baden-Baden: Nomos.
- Demirović, Alex/Krebs, Hans-Peter/Sablowski, Thomas (Hrsg.) (1992): *Hegemonie und Staat. Kapitalistische Regulation als Projekt und Prozess*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Diani, Marco (1980): *La respuesta que es difícil de encontrar*; *Controversia*, Vol II, Nr. 6; 23-24.
- Duma, Veronika/Konecny, Martin/Lichtenberger, Hanna (2011): *Krisenbearbeitung im historischen Vergleich: Österreich und Griechenland*; in: Brie, Michael/Candeias, Mario (2013): »Wenn das Alte stirbt...« *Die organische Krise des Finanzmarktkapitalismus*; Berlin: RLS; 157-190.
- Durand, Cédric/Keucheyan, Razmig (2016): *Financial hegemony and the unachieved European state*; *Competition & Change* 19(2); 129-144.
- Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« (Hrsg.) (2012): *Die EU in der Krise. Zwischen autoritärem Etatismus und europäischen Frühling*; Münster: Westfälisches Dampfboot
- Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« (Hrsg.) (2014): *Kämpfe um Migrationspolitik. Theorie, Methoden und Analysen kritischer Europaforschung*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Gago, Verónica (2012): *Controversia: una lengua del exilio*; Buenos Aires: Biblioteca Nacional.
- Gallas, Alexander (2015): *The Thatcherite Offensive. A Neo-Poulantzasian Analysis*; Leiden: Brill.
- Georgi, Fabian (2016): *Widersprüche im Sommer der Migration. Ansätze ei-*

- ner materialistischen Grenzregimeanalyse; Prokla 46(2), Heft 183; 183-203.
- Gürçan, Efe Can/Peker, Efe (2015): Challenging Neoliberalism at Turkey's Gezi Park. From Private Discontent to Collective Class Action; New York: Palgrave Macmillan.
- Guth, Ralph (2013): EU-Krisenpolitik als Verrechtlichung der Demokratie. Autoritärer Europäischer Konstitutionalismus und die Negation der Volkssouveränität; in: Momentum Quarterly 2(1); 33-46.
- Haberler, Helga/Hajek, Katharina/Ludwig, Gundula/Paloni, Sara (Hrsg.) (2012): Que[e]r zum Staat. Heteronormativitätskritische Perspektiven auf Staat, Macht und Gesellschaft. Berlin: Querverlag.
- Hall, Stuart (1988): The Hard Road to Renewal. Thatcherism and the Crisis of the Left; London: Verso.
- Hall, Stuart (2000/1979): Nicos Poulantzas: State, Power, Socialism; in: Poulantzas, Nicos (2000): State, Power, Socialism; London: Verso; vii-xviii.
- Hall, Stuart (2004/1985): Bedeutung, Repräsentation, Ideologie. Althusser und die poststrukturalistischen Debatten; in: Ders. (2004): Ideologie. Identität. Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4; Hamburg: Argument; 34-65.
- Hall, Stuart (2014): Populismus, Hegemonie, Globalisierung. Ausgewählte Schriften 5; Hamburg: Argument.
- Hartmann, Eva (2011): Auf dem Weg zu einem globalen Hochschulraum. Konsequenzen für die Konstitutionalisierung internationaler Politik; Baden-Baden: Nomos.
- Hirsch, Joachim (1995): Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus; Berlin: Edition ID-Archiv.
- Hirsch, Joachim (2005): Materialistische Staatstheorie. Transformationsprozesse des kapitalistischen Staatensystems; Hamburg: VSA.
- Holgersen, Ståle (2015): Spatial planning as condensation of social relations. A dialectical approach; Planning Theory 14(1); 5-22.
- Jenss, Alke/Pimmer, Stefan (Hrsg.) (2014): Der Staat in Lateinamerika: Kolonialität, Gewalt, Transformation; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- JEP (Journal für Entwicklungspolitik) (2015): Dependenztheorie reloaded. Vol. XXXI, Nr. 3.
- Jessop, Bob (1985): Nicos Poulantzas. Marxist Theory and Political Strategy; Basingstoke: Macmillan.
- Jessop, Bob (1990): State Theory. Putting the Capitalist State in its Place; Cambridge: Polity Press.
- Jessop, Bob (2002): The Future of the Capitalist State; Cambridge: Polity Press.
- Jessop, Bob (2008): State Power; Cambridge: Polity Press.
- Jessop, Bob/Sum, Ngai-Ling (2006): Beyond the Regulation Approach. Putting Capitalist Economies in their Place; Cheltenham: Edward Elgar.
- Jonas, Andrew (2011): State, Territory, and the Internationalization of Capital: Critical Reflections on the Selected Writings of Nicos Poulantzas and Henri

- Lefebvre; *Environment and Planning D: Society and Space* 29(5); 938-945.
- Kannankulam, John (2008): *Autoritärer Etatismus im Neoliberalismus. Zur Staatstheorie von Nicos Poulantzas*; Hamburg: VSA.
- Kannankulam, John/Georgi, Fabian (2015): *Kräfteverhältnisse in der Eurokrise. Konfliktodynamiken im bundesdeutschen »Block an der Macht«*; *Prokla* 45(3), Heft 180; 349-369.
- Kaya, Yasin (2011): *Turkey's Turn to the East and the Intra-Class Contradictions in Turkey*; in: *Global Discourse* 2(2); online unter: <https://globaldiscourse.wordpress.com/contents/turkeys-turn-to-the-east-and-the-intra-class-contradictions-in-turkey-by-yasin-kaya/>; 19.09.2016.
- Keil, Daniel (2015): *Territorium, Tradition und nationale Identität. Eine staats-theoretische Perspektive auf den Wandel nationaler Identität in der europäischen Integration*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Leubolt, Bernhard (2015): *Transformation von Ungleichheitsregimes. Gleichheitsorientierte Politik in Brasilien und Südafrika*; Wiesbaden: Springer.
- Ludwig, Gundula/Sauer, Birgit/Wöhl, Stefanie (2009) (Hrsg.): *Staat und Geschlecht. Grundlagen und aktuelle Herausforderungen feministischer Staatstheorie*; Baden-Baden: Nomos.
- Martin, Dirk/Wissel, Jens (2015): *Fragmentierte Hegemonie. Anmerkungen zur gegenwärtigen Konstellation von Herrschaft*; in: Martin, Dirk/Martin, Susanne/Wissel, Jens (Hrsg.): *Perspektiven und Konstellationen kritischer Theorie*; Münster: Westfälisches Dampfboot; 220-239.
- Miliband, Ralph/Poulantzas, Nicos (Hrsg.) (1976): *Kontroverse über den kapitalistischen Staat*; Berlin: Merve.
- Milios, John/Economakis, George (2011): *The Middle Classes, Class Places, and Class Positions: A Critical Approach to Nicos Poulantzas's Theory*; in: *Rethinking Marxism* 23(2); 226-245.
- Müller, Jens Christian/Reinfeldt, Sebastian/Schwarz, Richard/Tuckfeld, Manon (1994): *Der Staat in den Köpfen. Anschlüsse an Louis Althusser und Nicos Poulantzas*; Mainz: DeGruyter.
- Nowak, Jörg (2009): *Geschlechterpolitik und Klassenherrschaft. Eine Integration marxistischer und feministischer Staatstheorien*; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Oberndorfer, Lukas (2012): *Hegemoniekrise in Europa – Auf dem Weg zu einem autoritären Wettbewerbsetatismus?*; in: *Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa«* (Hrsg.): *Die EU in der Krise. Zwischen autoritärem Etatismus und europäischem Frühling*; Münster: Westfälisches Dampfboot; 50-71.
- Oğuz, Şebnem (2012): *Türkiye’de Kapitalizmin Küreselleşmesi ve Neoliberal Otoriter Devletin İnşası*; in: *Mesleki Sağlık ve Güvenlik Dergisi* 45; 2-15.
- Ougaard, Morton (2016): *The reconfiguration of the transnational power bloc in the crisis*; in: *European Journal of International Relations* 22(2); 459-482.
- Pichler, Melanie (2015): *Legal Dispossession: State Strategies and Selectivities in the Expansion of Indonesian Palm Oil and Agrofuel Production*; in: *Deve-*

- lopment and Change 46(3); 508-533.
- Plank, Christina/Plank, Leonhard (2014): The Financialisation of Farmland in Ukraine; in: Journal für Entwicklungspolitik XXX 2-2014; 46–68.
- Poulantzas, Nicos (1973): Faschismus und Diktatur. Die Kommunistische Internationale und der Faschismus; München: Trikont.
- Poulantzas, Nicos (2002/1978): Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, Autoritärer Etatismus; Hamburg: VSA.
- Poulantzas, Nicos (2008): The Poulantzas Reader. Marxism, Law and the State. Edited by James Martin; London: Verso.
- Poulantzas, Nicos (2008/1979): Is there a Crisis in Marxism?; in: Ders. 2008; 376-386.
- Poulantzas, Nicos (2008/1980): Research Note on the State and Society; in: Ders. 2008; 403-411.
- Raza, Werner (2016): Politics of scale and strategic selectivity in the liberalisation of public services – the role of trade in services; in: New Political Economy 21(2); 204-219.
- Sandbeck, Sune/Schneider, Etienne (2014): From the Sovereign Debt Crisis to Authoritarian Statism. Contradictions of the European State Project; in: New Political Economy 19(6); 847-871.
- Sotiris, Panagiotis (2014): Neither an Instrument nor a Fortress: Poulantzas's Theory of the State and his Dialogue with Gramsci; in: Historical Materialism 22(2); 135-157.
- Syrovatka, Felix (2015): Der Aufstieg der Madame Le Pen. Die Strategie der Front National im Europawahlkampf 2014; in: Prokla 180.
- Thwaites Rey, Mabel (2008): The Poulantzas contribution to think Latin America. Paper präsentiert bei der Tagung »Forty Years of Political Power and Social Classes« an der University of Salford; Manchester am 06.09.2016.
- Thwaites Rey, Mabel (Hrsg.) (2012): El Estado en América Latina: continuidades y rupturas. Santiago de Chile: CLACSO.
- Wissel, Jens (2015): Staatsprojekt EUropa. Grundzüge einer materialistischen Theorie der Europäischen Union; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Wissen, Markus (2011): Konflikte um die Räumlichkeit staatlicher Politik und die Kontrolle natürlicher Ressourcen; Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Zenteno, Raúl Benítez/Fernández, Florestán/Poulantzas, Nicos/Hernández, Anheló (1998): Las clases sociales en América Latina: Problemas de conceptualización. México: Siglo XXI.

Die Autorinnen und Autoren

Roland Atzmüller ist Assistenzprofessor an der Johannes Kepler Universität Linz, Abteilung für theoretische Soziologie und Sozialanalysen.

Tobias Boos ist Universitätsassistent in Ausbildung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien im Fachbereich Internationale Politik. Er arbeitet zu Populismus in Lateinamerika, Staatstheorie mit Fokus auf Staat und Staatlichkeit im globalen Süden und zu sozialen Bewegungen.

Alex Demirović ist apl. Professor an der Goethe Universität Frankfurt am Main und aktuell Senior Fellow der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin. Er forscht zu Demokratie(theorien), Sozialismus sowie kritischen Gesellschafts- und Staatstheorien.

Alexander Gallas ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet »Globalisierung und Politik« an der Universität Kassel. Er ist Herausgeber des *Global Labour Journals* und forscht zu Arbeitsverhältnissen, sowie zu neopoulantzianischer Politik- und Staatstheorie.

Alke Jenss ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Transnationalisierung, Entwicklung, Migration an der Fakultät Soziologie der Universität Bielefeld. Sie forscht zu dem Verhältnis von Staat und Gewalt, Sicherheitspolitik und Unsicherheit in Lateinamerika und zu staats- und raumtheoretischen Ansätzen.

Bob Jessop ist em. Professor für Soziologie an der University of Lancaster. Seine Forschungsschwerpunkte sind Poulantzas, Thatcherismus, Veränderungen des Staates im Postfordismus, Regulationstheorie, Staatsmacht und Cultural Political Economy.

Hanna Lichtenberger arbeitet am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Europäische Handelspolitik, Krise der Europäischen Union sowie Staats- und Klassentheorien im Anschluss an Nicos Poulantzas.

Lukas Oberndorfer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung EU & Internationales der Arbeiterkammer Wien.

Stefan Pimmer ist Sozialwissenschaftler und Redakteur des *Journals für Entwicklungspolitik*. Seine Forschungsschwerpunkte sind Staats- und Entwicklungstheorien, sein geographischer Fokus liegt auf Lateinamerika.

Hans Pühretmayer unterrichtet an den Instituten für Politikwissenschaft und für Internationale Entwicklung an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Politische Theorie, Wissenschaftstheorie und Critical Realism, Ideologie- und Diskurstheorien.

Armin Puller ist Dissertant und Lektor am Wiener Institut für Politikwissenschaft. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Theorien von Staat und Parteien.